

„Das wird man dort klären, warum.“ Da kann man nichts machen! Die Kommandantur befand sich in der Nähe. Ein äußerst prächtiger Offizier, der sich prächtig auf russisch erklärte, prüfte gewissenhaft die Papiere; und mit seinem erzürnten Auge auf den blutfarbenen Umschlag des sowjetischen Passes schielend, erklärte er: „Sie haben nicht das Recht, in Riga zu übernachten: Sie haben nur ein Durchreisevisum; bis zur Abfahrt des Zuges bleiben Ihnen nur zwei Stunden!“

Quelle: Belyj A. 1987: *Im Reich der Schatten. Berlin 1921 bis 1923*. Frankfurt am Main, 13–17.

Sozialismus und nationale Frage – Reflexionen Lenins über den russischen Nationalismus

Der folgende Aufsatz Lenins behandelt das schwierige Verhältnis der Bolschewiki zum Themenkreis Patriotismus, Nationalismus, russische Großmachtträume und Internationalismus. Vorwürfen, wonach die internationalistisch orientierten Bolschewiki unpatriotisch seien, stellt Lenin ein Zitat von Friedrich Engels entgegen, dem zufolge sich ein Volk, das andere unterdrückt, nicht selbst emanzipieren könne. Darauf aufbauend entwirft Lenin ein neues Konzept von Nationalstolz und Patriotismus, das den gängigen Großmachtträumen diametral entgegengesetzt ist. Nationalstolz im Sinne Lenins ist der Stolz der großrussischen klassenbewussten Proletarier auf die revolutionären Errungenschaften Russlands. Die „sklavische Vergangenheit“ des russischen Volkes und die auf der Unterdrückung anderer Völker basierende Großmachtstellung könnten erst durch die Beseitigung des Zarentums überwunden werden.

Über den Nationalstolz der Großrussen

Ist uns großrussischen klassenbewussten Proletariern das Gefühl nationalen Stolzes fremd? Gewiß nicht! Wir lieben unsere Sprache, unsere Heimat, wir wirken am meisten dafür, daß ihre werktätigen Massen (d. h. neun Zehntel ihrer Bevölkerung) zum bewußten Leben erhoben werden, daß sie Demokraten und Sozialisten werden. Es schmerzt uns am meisten, zu sehen und zu fühlen, welchen Gewalttaten, welcher Unterdrückung, welchem Joch die Zarenschergen, Gutsbesitzer und Kapitalisten unsere schöne Heimat unterwerfen. Wir sind stolz darauf, daß diese Gewalttaten Widerstand in unserer Mitte, im Lager der Großrussen hervorgerufen haben, daß aus diesem Lager Raditschschew, die Dekabristen, die Rasnotschinnen-Revolutionäre der siebziger Jahre hervorgegangen sind, daß die großrussische Arbeiterklasse im Jahre 1905 eine mächtige revolutionäre Massenpartei geschaffen, daß der großrussische Bauer zur selben Zeit Demokrat zu werden und den Popen und den Gutsbesitzer davonzujagen begonnen hat.

Wir haben nicht vergessen, daß vor einem halben Jahrhundert der großrussische Demokrat Tschernyschewski, der sein Leben der Sache der Revolution hingab, gesagt hat: „Eine erbärmliche Nation, eine von Sklaven, von oben bis unten – alles Sklaven.“ Die offenen und versteckten großrussischen Sklaven (Sklaven im Verhältnis zur Zarenmonarchie) lieben es nicht, an diese Worte erinnert zu werden. Aber nach unserer Meinung waren das Worte wahrer Heimatliebe, die unter dem Mangel an revolutionärem Geist bei den Massen der großrussischen Bevölkerung litt. Damals gab es diesen revolutionären Geist nicht. Jetzt ist er, obwohl in geringem Maße, doch vorhanden. Wir sind erfüllt vom Gefühl nationalen Stolzes, denn die großrussische Nation hat gleichfalls eine revolutionäre Klasse hervorgebracht, hat gleichfalls bewiesen, daß sie imstande ist, der Menschheit gewaltige Vorbilder des Kampfes für die Freiheit und den Sozialismus zu

geben und nicht nur gewaltige Pogrome, Reihen von Galgen, Folterkammern, gewaltige Hungersnöte und gewaltige Kriecherei vor den Popen, den Zaren, den Gutsbesitzern und Kapitalisten zu liefern.

Wir sind erfüllt vom Gefühl nationalen Stolzes, und gerade deshalb hassen wir ganz besonders unsere sklavische Vergangenheit (in der adlige Gutsbesitzer die Bauern in den Krieg führten, um die Freiheit Ungarns, Polens, Persiens, Chinas zu erdrosseln) und unsere sklavische Gegenwart, in der dieselben Gutsbesitzer, unterstützt von den Kapitalisten, uns in den Krieg führen, um Polen und die Ukraine zu erdrosseln, um die demokratische Bewegung in Persien und China zu erdrücken, um die unsere großrussische Nationalwürde schändende Bande der Romanow, Bobrinski und Purischkewitsch zu stärken. Niemand ist schuld daran, daß er als Sklave geboren wurde; aber ein Sklave, dem nicht nur alle Freiheitsbestrebungen fremd sind, sondern der seine Sklaverei noch rechtfertigt und beschönigt (der z. B. die Erdrosselung Polens, der Ukraine usw. als „Vaterlandsverteidigung“ der Großrussen bezeichnet) – ein solcher Sklave ist ein Lump und ein Schuft, der ein berechtigtes Gefühl der Empörung, der Verachtung und des Ekels hervorruft.

„Ein Volk, das andre unterdrückt, kann sich nicht selbst emanzipieren“ (Engels im „Volksstaat“, 1874, Nr. 69) – so sprachen die größten Vertreter der konsequenten Demokratie des 19. Jahrhunderts, Marx und Engels, die die Lehrer des revolutionären Proletariats geworden sind. Und wir, die großrussischen Arbeiter, die wir vom Gefühl nationalen Stolzes erfüllt sind, wollen um jeden Preis ein freies und unabhängiges, ein selbständiges, demokratisches, republikanisches, stolzes Großrußland, das seine Beziehungen zu den Nachbarn auf dem menschlichen Prinzip der Gleichheit aufbaut und nicht auf dem jede große Nation entwürdigenden Prinzip der Hörigkeit und der Privilegien. Gerade weil wir das wollen, sagen wir: Man kann im 20. Jahrhundert in Europa (und sei es auch im fernen Osteuropa) nicht anders „das Vaterland verteidigen“, als indem man mit allen revolutionären Mitteln gegen die Monarchie, die Grundbesitzer und Kapitalisten des eigenen Vaterlandes, d. h. gegen die schlimmsten Feinde seiner Heimat kämpft; die Großrussen können „das Vaterland“ nicht anders „verteidigen“, als indem sie dem Zarismus in jedem Kriege die Niederlage wünschen – als das kleinste Übel für neun Zehntel der Bevölkerung Großrußlands; denn der Zarismus unterdrückt nicht nur diese neun Zehntel der Bevölkerung ökonomisch und politisch, sondern er demoralisiert, erniedrigt, entehrt und prostituiert sie auch, indem er sie lehrt, fremde Völker zu unterdrücken und ihre Schmach mit heuchlerischen, angeblich patriotischen Phrasen zu bemänteln.

Man wird uns vielleicht erwidern, daß neben dem Zarismus und unter seinen Fittichen bereits eine andere historische Macht entstanden und erstarkt ist – der großrussische Kapitalismus, der fortschrittliche Arbeit leistet, indem er gewaltige Gebiete ökonomisch zentralisiert und zusammenschließt. Aber ein solcher Einwand ist keine Freisprechung, vielmehr eine noch stärkere Anklage gegen unsere chauvinistischen Sozialisten – sie, die man einfach zaristische Purischkewitsch-Sozialisten nennen müßte (wie Marx die Lassalleaner „königlich preußische Sozialisten“ genannt hat). Nehmen wir sogar an, daß die Geschichte die Frage zugunsten des großrussischen Großmachtkapitalismus gegen hundert und eine kleine Nation entscheiden würde. Das ist nicht unmöglich, denn die ganze Geschichte des Kapitals ist eine Geschichte von Gewalttaten und Plünderung, von Blut und Schmutz. Auch sind wir keineswegs unbedingte Verfechter der kleinen Nationen; wir sind, bei sonst gleichen Bedingungen, unbedingt für die Zentralisation und gegen das kleinbürgerliche Ideal der Föderativbeziehungen. Doch selbst in einem solchen Fall ist es erstens nicht unsere Sache, nicht Sache der Demokraten (geschweige denn der Sozialisten), den Romanow-Bobrinski-Purischkewitsch bei der Erdrosselung der Ukraine usw. zu helfen. Bismarck hat in seiner Art, auf junkerliche Weise, eine historisch fortschrittliche Sache vollbracht; aber der wäre ein schöner „Marxist“, der auf Grund dessen die Unterstützung Bismarcks durch Sozialisten zu rechtfertigen gedächte! Dabei

förderte Bismarck die ökonomische Entwicklung, indem er das zersplitterte Deutschland, das von fremden Nationen unterdrückt wurde, vereinigte. Der ökonomische Aufschwung und die rasche Entwicklung Großrußlands aber erfordern die Befreiung des Landes von der Vergewaltigung anderer Nationen durch die Großrussen – diesen Unterschied vergessen unsere Verehrer der echtrussischen Quasi-Bismarcks. Wenn die Geschichte die Frage zugunsten des großrussischen Großmachtkapitalismus entscheiden wird, so folgt daraus zweitens, daß die sozialistische Rolle des großrussischen Proletariats, als der Haupttriebkraft der – vom Kapitalismus erzeugten – kommunistischen Revolution, um so größer sein wird. Für die Revolution des Proletariats bedarf es aber einer langwierigen Erziehung der Arbeiter im Geiste der vollsten nationalen Gleichheit und Brüderlichkeit. Also gerade vom Standpunkt der Interessen des großrussischen Proletariats ist eine langwierige Erziehung der Massen im Sinne des entschlossensten, konsequentesten, kühnsten und revolutionärsten Eintretens für die völlige Gleichberechtigung und für das Selbstbestimmungsrecht aller von den Großrussen unterdrückten Nationen erforderlich. Das Interesse des (nicht knechtisch aufgefaßten) Nationalstolzes der Großrussen fällt zusammen mit dem sozialistischen Interesse der großrussischen (und aller übrigen) Proletarier. Unser Vorbild wird Marx bleiben, der, nach jahrzehntelangem Leben in England ein halber Engländer geworden, die Freiheit und nationale Unabhängigkeit Irlands im Interesse der sozialistischen Bewegung der englischen Arbeiter forderte.

Aber unsere hausbackenen sozialistischen Chauvinisten, Plechanow, usw. usw., werden sich in dem zuletzt betrachteten, von uns vorausgesetzten Falle nicht allein an ihrer Heimat, dem freien und demokratischen Großrußland, als Verräter erweisen, sondern auch an der proletarischen Verbrüderung aller Völker Rußlands, d. h. an der Sache des Sozialismus.

Quelle: Lenin W. I. 1961: *Werke*. Bd. 20. Berlin, 369–372.

Stalins Nationalitätenprogramm des Jahres 1913

Wie bereits aus den vorangegangenen Dokumenten ersichtlich, war die nationale Frage im russischen Zarenreich eine der meistdiskutierten und explosivsten überhaupt. Auch damals standen die meisten Vielvölkerstaaten vor dem Problem, wie man eine Demokratisierung des öffentlichen Lebens und die Gewährung größerer Rechte für die einzelnen Volksgruppen bewerkstelligen könne, ohne den nationalistischen zentrifugalen Kräften in die Hände zu spielen.

In seinem Nationalitätenprogramm aus dem Jahr 1913 vertritt Stalin (1879–1953, eigentlich Isif Vissarionovič Džugašvili) die Auffassung, dass ein System kultureller Autonomie dazu ungeeignet sei, weil es lediglich den Nationalismus innerhalb der Volksgruppen verstärken würde. Stattdessen setzt er sich für die Schaffung von autonomen Regionen ein, die praktische Probleme vor Ort effizienter lösen könnten, ohne die Menschen ausschließlich nach ihrer Nationalität einzuteilen.

Die nationale Frage in Rußland

Es bleibt uns noch übrig, die positive Lösung der nationalen Frage zu umreißen.

Wir gehen davon aus, daß die Frage nur in untrennbarem Zusammenhang mit der gegenwärtigen Situation in Rußland gelöst werden kann.